





Als

TIT. DEB.

S R A S

Christiana Charlotta,

geb. Beßerin, 212.

TIT. DEB.

H e r r n

Christian Frendigers,

Weitberühmten Kauff- und Handelsherrn, und vornehmen Bürgers
in der Webergasse,

hochgeschätzte Frau Eheliebste,

diese Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit, den 10. Merz 1764. verwechselte,
und den 16. Merz,

bey der Kirche St. Petri und Pauli,
in die Todtengruft gebracht ward,

Wolte

der Wohltheligen

rühmliches Andenden erneuern,

und

dem höchstschmerzlich betrübten Herrn Witt-
wer, tiefgebeugten vornehmen Herrn Vater, be-
stärksten Sohne und sämtlichen Besä-
ratischen Häusern,

sein innigstes Mitleiden

bezeugen

Samuel Friedrich Bucher,
Gymnasii Conrector.

Z i t t a u, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.





Daß ein höheres Wesen sey, welches die ganze Welt, nach der vollkommensten Weisheit, und unumschränkten Macht, auf das herrlichste, regiere, absonderlich auf die Menschen, als die edelsten Creaturen, ein allsehendes Auge gerichtet, solches haben die meisten heydnißlichen Weltweisen, schon vor mehr als 2000. Jahren, behauptet. Unter denen Christen ist dieser unumstößlicher Satz, zu allen Zeiten, eine ausgemachte Wahrheit gewesen. Denn die sogenannten starken Geister verdienen nicht einmahl, in die Zahl der Weltweisen, zu geschweigen der Christen, gesetzt zu werden, da sie der allgemeine Feind der Menschen verblendend, daß sie ihrer Sinnen beraubet, dasienige nicht annehmen, was doch hell und klar vor aller Menschen Augen lieget. Es finden sich aber noch heutzutage andere, welche, wenn sie gleich ein göttliches Wesen und Regierung erkennen, doch mancherley widrige Gedanken führen. Wir übergehen die Alten mit Stillschweigen, welche mit denen Academicis eine Ideam, Weltseele, Bildungsgelb, mit denen Peripatericis fast eben dergleichen uirtutem, formam plasticam, Bildungskraft, mit denen Stoicis pronocem und mit andern archaem, eine Versorgungseele, und principium, von dem alles herrühre, vertheidigten. Diejenigen, welche sich bey ihrer vermeinten Praestabilitaer ienen heydnißlichen Weltweisen ebenfals gleich machen, führen solche Gedanken, welche der göttlichen Vorsorge und Regierung zu nahe treten. Ihr allgemeiner Satz ist, Gott habe, bey der ersten Schpffung, nach seiner Weisheit und Allmacht, der ganzen Welt, und in derselbigen allen Creaturen, eine solche Kraft begelegt, daß sie nicht nur in ihren Wesen bestünden, sondern auch, mittelst dieser Virtutis praestabilitae, erhalten, und regieret würden, ohne daß ideo ein Concurus diuinus nöthig sey. Denn ob sie gleich dadurch die Vollkommenheit des Schpffers erweisen wollen: So stimmt doch diese Meynung mit der göttlichen Offenbahrung und der Erfahrung nicht überein, und es würde zuletzt ein unumstößliches Schickal erfolgen, welches die Gelehrten ein Fatum nennen. Es ist zwar der Weltweisen und Gottesgelehrten Fatum philosophicum, naturale, Christianum, nicht zu verwerfen, da, wenn die ordentlichen Mittel und Ursachen vorhergehen, natürlicher Weise, der Effect, und die Wirkung erfolget, z. E. wenn ein Körper in das Feuer geworfen wird, so muß er verbrennen, wenn eine lebendige Creatur, die nur auf Erden lebet, in das Wasser fällt, so muß sie nothwendig verderben, wenn ein Mensch den Leib mit unmäßiger Speise und Trank beständig belästiget, so entstehen allerhand Krankheiten, und zuletzt kommt der Tod: Allein ein heydnißches absolutes Fatum wird genennet, wenn ein Mensch auch zu den Mitteln und Ursachen also beordnet und versehen ist, daß er denselbigen schlechterdings nicht entgehen kan, entweder weil er in diesem und jenem Gestirn geböhren, verkehrte Elemente in Händen und im Gesicht bezeichner bey sich führet, oder von Gott schlechterdings darzu bestimmet ist, welches mit der lauteren göttlichen Wahrheit nicht übereinkommt. Hierbey sind zuvörderst zweyerley Meynungen zu verwerfen. Anfangs ist es ungegründet, wenn einige Gottes Verhängnis, auch in bösen Thaten und in dem Sündenübel, zur Ursache anführen. Das Wort Verhängnis ist überhaupt, in der christlichen Kirche, gar nicht zu dulden. Gott verhänget nichts über die Menschen, sondern die Sterblichen sind selber die Ursache ihrer Ubelthaten, und des daher erfolgten Verderbens. Die Redensart: Gott strafet die Sünde mit Sünde, kan vielmehr übersezet, und erkläret werden: Gott strafet die Sünder durch Sünder, z. E. wenn wir die Stimme Gottes, in dem heiligen Predigamt, nicht hören wollen, so erscheint er mit seiner Realpredigt, und schicket unbarmherzige Sünder und Kriegesmäner über uns, die mit ihren Contributionen, Rauben und Plündern, Bervülsten und Verheeren gewaltig unter uns predigen, bis wir unsere Mißthaten und Uebertretungen erkennen.



Sodann ist auch die Lebensart: Gott verstocket, verhärtet und verläßt den Sünder, daß er den Gerichten Gottes nicht entgehen mag, ungegründet. Also sind die Erklärungen einiger Gottesgelehrten: Obgleich ordentlicher und natürlicher Weise kein Arheus speculativus gefunden wird: So kan es doch außerordentlich, übernatürlich, aus gerechtem Gericht Gottes, durch die göttliche Verblendung, geschehen; Desgleichen: Gott verstocket den hartnäckigen Sünder, und läßt ihn in Sünden fallen, daß er seine Gnade von ihm abziehe, keinesweges zu billigen. Die Worte außerordentlich und übernatürlich scheinen der Wahrheit nicht gemäß zu seyn. Es giebt auch keine göttliche Verblendung, und so lange der Mensch noch einem Odem hat, schwebet die Gnade Gottes über ihn, daß er sich bekehren kan, und die Mittel zur Seligkeit brauchen mag. Die Redensart: Gott verstocket das Herz Pharaonis, heisset, nach der Hebräischen Sprache: Gott machte kund, nämlich unter den Egyptern und Kindern Israel, daß das Herz Pharaonis verstocket sey. Also hat die Worte des Propheten: Verstocke das Herz dieses Volcks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, Jes. 6, 10. Christus mit dem Apostel Paulo am besten, nach der Hebräischen Sprache und der göttlichen Wahrheit, erklärt: Ueber ihnen wird die Weissagung Esaiä erfüllet, mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen, und mit sehenden Augen werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieses Volcks Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, Matth. 13, 14, 15. Act. 28, 26, 27. Obgleich die meisten Lehrer bey ihrer Meynung von der Verstockung, Verhärtung und Verblendung, in den Worten des Propheten, hartnäckig verbleiben. Allein der Satanas, der Gott dieser Welt, verblendet der Ungläubigen Sinn, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbilde Gottes, 2. Corinth. 4, 4. Die göttliche Regierung leuchtet, in dem Reiche der Natur, schon herrlich hervor, welche sich, so wohl bey der ersten Schöpfung, als auch bey der Erhaltung offenbahret, zu förders was uns Menschen anbetrifft. Der Mensch ward zum Regenten über alle Creaturen gesetzt, mit dem göttlichen Ebenbilde begnadiget, und in eine reiche Speiskammer gebracht, daß es ihm nicht fehlen sollte an irgend einem Gute. Die göttliche Regierung erkennet man in dem Reiche der Macht, da Gott die Könige ein und absetzet, die Gewaltigen schützet, und die Obrigkeiten, unter seinen Gnadenflügeln, bis an das Ende der Welt, erhalten wird, bis Gott das Königreich aufrichret, das nimmermehr zu fördet wird, welches Königreich auf kein ander Volk kommt. Es wird ein Stein vom Himmel fallen, das ist Christus, wenn er zum Gericht erscheinet, wird alle Königreiche zumalmen und zerstören; Aber sein Königreich wird ewiglich bleiben, Daniel. 2, 44. Die göttliche Vorsorge vor die Menschenkinder leuchtet zu förders in der Erlösung herrlich hervor, da Christus die Werke des Teuffels zerstöret, eine ewige Erlösung erfunden, und uns *parvitas*, beständige, immerwährende Wohnungen, zubereitet hat. Und diese Wahrheit bleibet vest und unwidersprechlich. Denn das ist ie gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Bornehmste bin, 1 Tim. 1, 15. Die göttliche Regierung erkennen wir in dem Evangelischen Zion, bey Erhaltung und Bestimmung der Kirche Gottes, da unser Jesus uns noch sendet den Tröster den heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leitet, so gar, daß wenn die Verführer, der Teuffel, die Welt, unser eigen Fleisch und Blut uns, wegen der übermachten Sünden, in Verzeiwelung fürzen wollen, wir freudig und getrost, voll Glaubens und Zuversicht, zu der göttlichen Erbarmung ausruffen können: Es siehet geschrieben: Wenn die Sünde mächtig worden ist, so ist die Gnade Gottes noch viel mächtiger, durch den, dersie mächtig macht, welcher ist Christus, die



Verföhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für unsere Sünde, sondern für der ganzen Welt Sünde, Rom. 5, 20. 1 Joh. 2, 2. In dieser Welt haben wir ein gedoppeltes Uebel, nämlich das Sündenübel und das Strafübel wegen der übermachten Sünden. Wieder ienes finden wir kein ander Mittel, als Jesum Christum, den Fürsprecher bey Gott dem Vater, daß wir dem Verführer antworten können: Es steht geschrieben: Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg, Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum, Hof. 13, 14. 1 Cor. 15, 54, 55. Alles Sündenübel ist, dem Ursprunge, nach von dem Verführer dem Teufel, welcher den Sterblichen zeiget alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, Matth. 4, 8. Gott verführet niemand zum Bösen, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Luft gereizet, und gelockt wird, darnach wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod, Jac. 1, 13, 14. Die verführische Welt locket an sich die leichtfertigen Seelen, 2 Petr. 2, 14. In der heiligen Sprache bedeutet die Redensart eigentlich escam, die Speise, Fraß und Luder, welches die Fischer und Jäger in die Angelfackeln, Garne und Eifen legen, um die Fische und Thiere zu fangen. So macht es der Satan und die verführische Welt, wenn sie die Einfältigen in ihre Netze und in ihre Eifen bringen, und schlagen wollen. Der große Xenophon schreibt hiervon gar recht *ἡ ἡδονὴ δὲ τῶν κακῶν*, die Wollust ist eine Lockspeise zum Bösen; und Basilius M. nennet es *ἀγχιπρόν διαβόλος πρὸς ἀπάθειαν*, des Teufels Netze zum Verderben. Diese Wahrheit hat schon der Heyde Cicero Cap. XIII. de Senect. bekräftiget, wenn er schreibt: Die Menschen werden dadurch gefangen, wie die Fische mit dem Haamen. Denen Geizigen hänget der Verführer den Goldklumpen an die Angel, denen Stolzen und Hoffärtigen kostbare Ankleider und allerhand Schmuck, denen Wollüstigen gemahlte Sirenen, der unartigen Jugend ein goldnes Kalb, denen Abergläubischen mancherley Bilder und Meliquien u. s. w. Denn der Satan und die gottlose Welt richten sich nach eines jeden Neigung, um die Sterblichen in den Pfuhl des Verderbens zu stürzen. Gottes weise Regierung führet auch hier alles zu seiner Ehre und des Menschen Nutzen so herrlich hinaus, daß man die väterliche Güte zur Gnüge erkennen kan. Er suchet das verlorne Schäflein mit Lehre, Ermahnungen und Trost. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ez. 33, 11. Das Strafübel, als Krieg, Hunger, Theuerung, Pestilenz u. f. w. kommen zwar von Gott, Amos 3, 6. Allein es sind bey den Frommen väterliche Züchtigungen, da wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen, Act. 14, 22. Der Tod der Heiligen ist auch werth geachtet vor Gott, und die Gerechten werden weggerafft vor den Unglück, daß sie zur ewigen Freude und stolzen Ruhe kommen, und schlafen in ihren Kammern, Es. 57, 1, 2. Gott meynet es gleichwohl huldreich mit uns, als wie ein Vater mit seinen Kindern, daß wir allen Anfechtungen mit tapfern Muth entgegen singen können: Weil du mein Gott und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz, ich bin ein armer Erdenkloß, auf Erden weiß ich keinen Trost. Und zu dieser Vaterreue nahm auch die Wohlbesetzte Frau Fremdiges ein ihre einzige Zuflucht, in allen ihren Nöthen und Anliegen. Sie überließ sich gläubig der göttlichen Fügung und Regierung, und ward, als eine fromme Christin, treu in Glauben gegen Gott und ihren Heyland, lieblich gegen die hochverthen vornehmen Jüngern, gütig und barmherzig gegen das Armuth. Ihr Ruhm wird nicht ersterben. Die Seele lebet bey Gott, in ewiger Freude und Bonnae. Es ist wahr, der frühzeitige Abschied setzet den hochberühmten Herrn Wittwer in die größte Traurigkeit und Bangigkeit, den bestürzten Hrn. Vater Sohn u. vornehme Familien, bey dem schon wieder erlebten Todesfall, in eine große Thränenfluth, alle Freunde und Sönnen in das innigste Mitleiden: Allein, was Gott thut, das ist wohlgethan. Die Wohlbesetzte genüßet Freude die Fülle vor Gott ewiglich. Der Herr wird die Hochberühmten, in seinen Schirm und Schutz nehmen, bis wir auch Gott schauen von Angesicht zu Angesicht.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-DOL

Felger

10/7
10/8





aus gegen die Armen. Es ist also viel-
ir Christen zuzuförderst das königliche Gesetze
i aller Herren nicht nur fleißig lesen, son-
das wir uns los machen von Sünden durch
durch Wohlthun an den Armen von unsern
der beste Trost aber vor Wittwen und Wai-
ey und unter ihnen wohnet. Christus, als
Bundes, war nicht allein in der Wolcken
er rühmten sich auch, daß die שכחה, das ist,
ohne, wenn auch nur zwey oder drey ver-
So lesen wir in Pircke Aboth C. III. 2.
und zugleich die Worte des Gesetzes vor



is in den Tod,
er Pflege
mpfohlen seyn;
Wege
Himmel ein,



213

TIT. DEB.

S R N S

Christiana Charlotta,

212.

geb. Beßerin,

TIT. DEB.

H e r r n

Christian Freudigers,

Weitberühmten Kauff- und Handels Herrn, und vornehmen Bürgers
in der Webergasse,

hochgeschätzte Frau Eheliebste,

diese Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit, den 10. März 1764. verwechselte,

und den 16. März,

bey der Kirche St. Petri und Pauli,
in die Todtengruft gebracht ward,

Wolte

der Wohlseiligen

rühmliches Andencken erneuern,

und

dem höchstschmerzlich betrübten Herrn Witt-
wer, tiefgebeugten vornehmen Herrn Vater, be-
stürzten Sohne und sämtlichen Besä-
rlichen Häusern,

sein innigstes Mitleiden

bezeugen

Samuel Friedrich Bucher,

Gymnasii Conrector.

Z i t t a u, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.